

Den 2. August.

Lieber Roland!

Es hat lange gedauert, bis ich nun endlich dazu komme, Dir zu schreiben, und ich bin doch recht neugierig, das fröhliche Ende der traurigen Geschichte zu hören. Junge, mir ist es gegangen wie Dir; Ferdinand Gessel mag sagen, was er will, lachen mußte ich doch von ganzem Herzen, und muß es noch immer, wenn ich mir die spolierte Küchenbude und den kleinen zappelnden Hahn daran hängend denke. Es ist aber nicht böß gemeint, und er dauert mich von Herzen. Ich hab' die Geschichte hier oftmals vorlesen und dazu von Hähnchen und Hühnchen erzählen müssen, was ich wußte. Neulich erzählte ich, als der Gutsherr hier war, und da langte dieser in die Tasche und gab mir einen blanken Thaler; den sollte ich an Hahn schicken. Aus unserm Hause habe ich auch schon mehrere Schillinge bekommen, so daß es im Ganzen fast drei Thaler ausmacht. Wenn die drei Thaler voll sind, so schicke ich sie an Lottchen; die wird am besten wissen, was dafür für Hahn angeschafft werden muß. —

Du hast mir lange nichts von der Schule geschrieben, fällt da nichts vor, was der Mühe werth ist, zu erzählen? Müssen viele Jungen nachsitzen? und sind auch einige weggekommen? Nun kommt bald Michaelis; glaubst Du, daß Du in eine andere Classe kommst?

Es läutet zum Abendbrot; lebe wohl, lieber Roland; ich schreibe eigentlich nur, weil ich Magdalenchén versprochen habe, ihren Brief an Elisabeth einzuschließen. Grüß' die Eltern und die Schwestern, auch Adolf und Lottchen und

Lottchen.